

BEIM BIRBAM

ERWÄHNUNGEN

(1) **underm wingartsberg beim bir bam - 1604 m - bey dem bir bam - uff der höh, da der uckse bir bam uff steht - uff dem lange grabe... und stößt uff den seuh bir bam - Hartmannß seuh bir bam - 1696 schb - bei Kaisers birnbaum - kat - - ma. : bîr bâm**

NAME	LAGE	FLUR
(1) beim birbam	Allenthalben in der Gemarkung	

HERKOMMEN UND VERWANDTSCHAFT

gr. **apion (apion)**; lat. **pirum, pira** - ahd. **pira, bira** - mhd. **bir(e)**, Mehrzahl **biren** = Birne

EINE URTÜMLICHE FRUCHTART

Die *wilde Birne* war vermutlich seit undenkbaren Zeiten im südlichen Europa beheimatet. Mit dem Abschmelzen der letzten Eiszeitgletscher eroberte sie vom Mittelmeerraum aus die Gebirgslandschaften der Alpen, Kleinasien und des Kaukasus und überquerte diese endlich, gewiss nicht ohne die Mithilfe der Menschen. Die Wildfrüchte wuchsen auf halbhohen Sträuchern, von Tieren und menschlichen Sammlern gleich geliebt.

Die Urbezeichnung dieser Wildfrucht ist unbekannt. Griechisch heißt sie **apion**, lateinisch **pirum**, beides Wörter mit langem **pî**-Stamm, von dem die Sprachwissenschaftler annehmen, dass er schon *vor* dem Indoeuropäischen bestand und in dieses dann als Lehnwort übernommen wurde. Aber auch die schon in der Antike aus der Wildbirne gezüchteten süßeren und größeren Arten trugen den Namen **pirum**, wie eine Bezeichnung **pirum volaemum** (Großbirne) bei Vergil und eine andere **pira insitiua decerpens** (gepfropfte Birne zum Essen) bei Horaz belegen.

Früher hat man angenommen, der germanische Name für die Wildbirne sei verlorengegangen und unser Wort Birne sei ahd. als **pira** aus dem Lateinischen entlehnt worden, und zwar erst zu einem Zeitpunkt, als die ahd. Lautverschiebung schon vorüber gewesen sei, nämlich durch Mönche in karolingischer Zeit.

An dieser Beobachtung ist manches richtig, manches aber sicher nicht. Nach den Auswertungen archäologischer Funde durch Botaniker bedarf es einiger Korrekturen der herkömmlichen Vorstellungen.

Die *paläoethnobotanische* Forschung¹ ermittelte nämlich mit ihren Spezialmethoden bei der Untersuchung des Bodens anlässlich der archäologischen Aufdeckung von Siedlungsresten Spuren vormals lebender und benutzter Pflanzen, wie Samen, Früchte, Spelzen, Schuppen, Blattreste, Holz u. a. Bei diesen Untersuchungen ergab sich, dass

¹ Ich folge hier den Darstellungen dieser Wissenschaft und ihrer Ergebnisse durch K.-H. Knörzer in der Kölner Römer-Illustrierten 2, Köln, 1975, S.301-304: Ergebnisse paläobotanischer Untersuchungen im Rheinland, wo auch weitere Literatur zu diesem neuen Wissenschaftsgebiet angeführt ist.

hierzulande aus der Vorgeschichte keine natürlichen Birnenreste gefunden wurden, wohl aber zwischen den Relikten römischer Lager und Gehöfte aus den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung Reste der gezüchteten **pirus domestica** (Gartenbirne).

Nun fehlt uns aber ein 'germanischer' Name der Wildbirne, und jeder Nachweis, dass es diese vor der Römerzeit hier überhaupt gab. So lässt sich schließen: In die deutsche Sprache kam die **Birne** also wohl mit den Römern, wie auch der Wein. Bis ins Frühneuhochdeutsche hieß die Frucht deshalb **pîr** oder **bîr**², wie auch im hiesigen Dialekt. Erst im Neuhochdeutschen entstand aus der mhd. Mehrzahl **bîren** unsere heutige Form **Birne**. Die Mundartfassung ist demnach, wie gar nicht so selten, richtiger als die hochdeutsche.

Birnbäume standen in unserer Gemarkung früher allenthalben. Vielleicht sind sie zuerst durch den Karolingischen Musterhof hier angepflanzt worden, > BEUN > APFELBAUM, erwähnt doch die Liste zu pflanzender Obstbäume in Karls des Großen Capitulare de Villis³ *drei oder vier süßere Birnensorten zum Aufbewahren sowohl zum Kochen als auch zum Aufhängen* (und Trocknen).

Unsere NH-Quellen kennen freilich solch feine Vielfalt der Birnenarten nicht mehr; Säubirnen, Ochsenbirnen und Holzbirnen waren kein feines Tafelobst, sondern hart und bestenfalls zum Kochen geeignet. Die Saubirne *Pyrus communis* ssp. *Pitaster* gab nach Marzell aber ein vorzügliches Schweinefutter und ist seit 1551 urkundlich erwähnt, während die Ochsenbirne bei Marzell keine Erwähnung fand. Bei ihr handelt es sich vermutlich um eine regionale wilde Sorte, ie wohl noch rauher als die Saubirne zur Ochsenmast diente. Die übrigen Namen sind örtliche Besitzernamen von Birnbäumen.

LITERATUR

DBG Lexikon der Pflanzenwelt, Darmstadt o.J., 32,57
Duden, Etymologie, Mannheim 1963, 68
Gemoll, 95
[ASW]7
[EWB]87
Maas, Wörter, 31
[PGD] 253
[IEW]1112
Schweitzer, NH, 99
[LDS]1900: 773; 1994, : 384, 557
Marzell, Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen, III 1203; V 474

² Warum in der ahd. Lautverschiebung **pîr** nicht zu **pfîr** verschoben wurde (wie *persicus* zu *Pfirsich*), bleibt dabei eine offene Frage. Die Lösung, erst die Mönche hätten für die Gartenbirne das lat. Wort entlehnt, kann aber nicht zutreffen. Nach meiner Ansicht wäre zu überlegen, ob lat. **pîrum** oder **pîra** nicht über das Altfränkische ins Althochdeutsche wanderte, das wohl zuerst - wie im Altsächsischen erhalten - **bîru** (**bôm**) - den Anfangslaut **b** benutzte. Mit der ahd. Verschiebung der germanischen Wörter zum Ahd. hin wäre dann das fränkische Wort zum Anfangslaut **p** wieder zurückgekehrt. Dafür könnte sprechen, dass Schützeichel für sein Althochdeutsches Wörterbuch aus seinen Quellen kein Wort für Birne erhob.

³ 795 : *perariciis servatoria trium et quartum genus dulciores et cocciore et serotina*